

Liberal Humanism as an Ideology of Social Control: The Regulation of Lesbian Identities

Kitzinger, Celia (19xx), Liberal Humanism as an Ideology of Social Control: The Regulation of Lesbian Identities. In: (Hg.)

These: *Während einige Aspekte der herrschenden liberalen humanistischen Konstruktionen den Lesben nutzen, da sie ihnen eine relativ soziale Akzeptiertheit/Akzeptanz zusichern, dienen sie gleichzeitig der herrschenden Ordnung, indem sie deren moralische 'rhetoric' verstärken und bestätigen.*

Zusammenfassung:

- »Identität«, nach Jill Johnston, »ist was du von dir sagen kannst, in Übereinstimmung mit dem, was sie von dir sagen, das du bist.« (82)
- Identitäten sind nicht (wie in der traditionellen Forschung) die Ergebnisse einer privaten Introspektion oder ähnlichem, sondern werden von der herrschenden (patriarchalen) Ordnung hergestellt, um die genehme Ordnung zu erhalten.
- *Sozial-konstruktivistische Forschung* richtet (deshalb) ihren (Haupt-)Augenmerk darauf, welche *gesellschaftliche und politische Funktion* der Bericht über die eigene Identität erfüllt.
- Auch wenn Frauen schon lange vor dem Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts leidenschaftliche-sexuelle und liebende Beziehungen zueinander hatten, so wurde die »Lesbe« erst zu dieser Zeit mit dem Auftreten der ersten Welle des Feminismus »erfunden«.
 - In der (gesellschaftlichen) Analyse wurde Sexualität als wesentlicher Faktor erkannt.
 - »Votes for Women and Chastity for Men« (83)
 - Die Reaktion war eine Pathologisierung des »Lesbianismus«, die bis in die Mitte der 1970er Jahre vorherrschend war und die wesentliche »Resource« war, auf die Lesben sich beziehen konnten, um ihre »sexuelle Orientierung« vor sich und anderen zu erklären.
 - Lesbianismus verschwand von der politischen Bildfläche und wurde in einen pathologisch-persönlichen Bereich abgeschoben.
- Erst in den 1970er Jahren entwickelten sich innerhalb der liberalen humanistischen Perspektive alternative Hintergründe, vor denen Lesben »sich rechtfertigen« konnten.
 - Mit solcherlei de-pathologisierenden »Texten« und »Wahl des Lebensstils« wurden sie freudig in der gay-community begrüßt.
- Es folgt die ...

These: *Während einige Aspekte der herrschenden liberalen humanistischen Konstruktionen den Lesben nutzen, da sie ihnen eine relativ soziale Akzeptiertheit/Akzeptanz zusichern, dienen sie gleichzeitig der herrschenden Ordnung, indem sie deren moralische 'rhetoric' verstärken und bestätigen.*

Liberal Humanismen: Denying our Differences

- Der liberale Humanismus hält für unterdrückte und sozial marginalisierte Gruppen einige selbst-deskriptive Diskurse bereit. Für den Lesbianismus steckt die Ideologie etwa in Angeboten wie:
 - »Wenn zwei Menschen sich lieben, dann sollte es nicht darauf ankommen, ob es ein Mann und eine Frau sind, oder zwei Frauen.«
 - »Wenn eine Frau durch ihr Lesbisch-Sein ein wirklich glücklicher und vollfüllter Mensch werden kann, dann ist »lesbianism« was für sie richtig ist.«
 - »Lesben sollten sich nicht in Ghettos verstecken, nur unter Ihresgleichen sein und sich als nichts anderes als Lesben definieren. Nur wenn sie zuerst und in erster Linie Menschen (»people«) sind, könne sie alles erfahren, was das Leben zu bieten hat, und ihre vollen menschlichen Potentiale erreichen.«
- Aufgelöst werden (sollen) alle spezifischen Unterschiede zwischen »Lesben« und »Heteras«, was von der Sozialforschung der letzten eineinhalb Dekaden unterstützt wurde. (Kinsley's »heterosexual-homosexual continuum« und die 'Anerkennung' des »bisexuellen Potentials« der Menschen)

- »Lesben« waren auch (nachdem noch festgestellt wurde, daß homosexuelle Frauen und Männer physiologisch identisch mit den Heteros sind und sie im Grunde das miteinander tun, was nette Menschen eben miteinander tun [vgl. Zitat S. 85]) nicht mehr die »miserable sinners« und »hapless cripples«, Opfer eines ödipalen Konfliktes oder dergleichen. Allgemein (oder besser verbeibet) wurde/wird diese Entwicklung als positiv angesehen.
- Gleichzeitig wird mit dieser Argumentation nur eine bereits sozial sedimentierte Ideologie, die als Instrument der sozialen Kontrolle funktioniert, eingesetzt, um das »Lesbisch–Sein« zu entpolitisieren und die Bedrohung auf die bestehenden Institutionen der herrschenden Moral und sozialen Ordnung zu nihilieren.

***Promoting the Liberal Humanistic Text:
Homophobia and the Well Adjusted Lesbian***

- Die Forscher (diesmal des liberalen Humanismus) arbeiten beständig daran, die Einstellung als gesund zu propagieren, die der jeweils eigenen entspricht – diesmal also pro–lesbisch. Erfunden wurde dafür zweierlei:
 - *Homophobie*: Eine schwere Störung, die durch eine irrationale und beständige Angst vor Homosexuellen gekennzeichnet ist. (Homophobie–Skalen etc.)
 - »*well adjusted*« *Lesbian*: Individuen, die die entsprechend konstruierten Phasen/Stufen/Muster »richtig« durchlaufen, landen schließlich in der vom liberalen Humanismus zugeschrieben »Identität« und werden somit zu »kreativen, liebenden etc. Wesen, die in die Gesellschaft integriert zu dieser beitragen«.
 - Menschen die solcherlei Verhalten fördern, werden zur Belohnung als »well–adjusted« und »vorurteilsfrei« eingestuft.
- Zwei dieser Konzepte angemessener Selbstbeschreibungen werden im folgenden dargestellt:

'True Love': A Liberal Humanistic Text for Lesbian Identity

- Die Rhetorik der romantischen Liebe ist in der westlichen Kultur stark – stark genug, um sexuelles Verhalten zu legitimieren.
 - In den verschiedenen Stadien der angebotenen 'Texte' sind deshalb auch die Paare am glücklichsten, die 'close–coupled' leben.
- Dabei verliebt sich eine *Frau* jedoch nicht in eine andere *Frau*, sondern in eine andere *Person*.
 - »Eine Lesbe ist eine Frau, die in eine Person verliebt ist, die *zufälligerweise* eine Frau ist.« (89)
- Es wurde auch argumentiert, daß die lesbische Beziehung der heterosexuellen überlegen (»superior«) sei, weil es in ihr keine sozialen Unterschiede gebe.
- Egal ob eine solche Beziehung nun *überlegen* ist, *schlechter* (weil die wahre Liebe immer entschwinden muß) oder ob sie *gleich* gut ist: die *Auseinandersetzung wird immer auf dem Boden des herrschenden / dominanten Wertesystems der westlichen Kultur* geführt.
- Die Anwendung dieser *Rhetorik weigert sich Unterschiede anzuerkennen* und das '*falling in love*' erscheint als *Produkt innerer Triebe und Bedürfnisse – unabhängig einer sozialen Kontrolle*.
- Auf diese Weise wird *der herrschenden Rhetorik gedient, persönliche Beziehungen von der politischen Arena ferngehalten und die Institution der Heirat legitimiert*. Der Effekt dieser Ideologie ist die *Privatisierung der sexuell–romantischen Liebe, eine Art Opium für das Volk*.
 - »[T]he narrow enclave of the nuclear family serves as a macrosocially innocuous 'play area', in which the individual can safely exercise his [sic] world–building proclivities without upsetting any of the important social, economic and political applectarts... The marital adventure can be relied upon to absorb a large amount of energy that might otherwise be expended more dangerously. The ideological themes of familism, romantic love, sexual expression, maturity and social adjustment ... function to legitimate this enterprise.« (Berger and Kellner, 1964, zit. nach Celia Kitzinger, S. 90)
- Lesben, indem sie ihre Erfahrung mit dem herrschenden Vokabular ausdrücken, präsentieren sich in Konformität mit dieser, erreichen es damit sich in gewissen Maße an die Gesellschaft zu assimilieren.
- Gleichzeitig wird damit gezeigt, daß die romantische Liebe sogar die Gefühle derer zu erklären vermag, die am wenigsten zur »Aufrechterhaltung« der offiziellen Ideologie veranlaßt scheinen.

'True Happiness': A Liberal Humanistic Text for Lesbian Identity

- Zur Verfolgung der eigenen psychologischen Gesundheit wird »Lesbisch–Sein« als »Blütefeld des Frau–Seins«, des persönlichen Wachstums und »self–actualization« dargestellt.
- »Endlich« finden die Lesben durch ihr *coming–out* zu ihrem »Selbst«.
- In den Jahren von 1965–75 hat die Ideologie des »wahren Glücks« und der »Selbsterfüllung« durch viele psychologische Ratgeber eine große Wirkmächtigkeit zur Rechtfertigung sonst »fragwürdiger« Handlungen erreicht.
- Es wird »endlich« festgestellt, daß Lesben eine stärkere 'innere Richtung', 'Spontanität' und 'Selbstakzeptanz' besitzen als heterosexuelle Frauen.
- Doch, wie schon beim Glück in der Beziehung, bleibt die Auseinandersetzung wieder mitten im vorgegeben liberal–humanistischen Rahmen.
- Der Fokus liegt auf der personellen, *individuellen Veränderung* – als *Substitut für politische Veränderungen*. (vgl. S.92)

The Radical Feminist Challenge: A Politicized Text

- Gemeinsam ist den liberalen Identitäten das *Ausweichen vor politischen Implikationen*, die sich aus der abweichenden Erfahrung ergeben.
- *Wo die traditionellen Texte / Erzählungen pathologisierten, übersetzt der liberale Humanismus in Innerlichkeit.*
- Der Lesbianismus wird entpolitisiert durch die Herstellung einer 'privaten' Sphäre, einer atomisierten 'persönlichen' mit der öffentlichen und politischen scheinbar unverbundenen Zone, in die die 'individuelle Andersartigkeit' verlagert und, dadurch, akzeptierbar wird.
 - »Society can rely on those who are the least accepted as normal members, the least rewarded by the pleasures of easy social intercourse with others, to provide a statement, clarification and tribute to the inward being of every man [sic]. The more a stigmatised individual deviates from the norm, the more wonderfully he [sic] may have to express possession of the standard subjective self if he is to convince others that he possesses it, and the more they demand that he provide them with a model of what an ordinary person is supposed to feel about himself [sic].« (Goffman, 1963, S. 41; zit. nach C. Kitzinger, S. 93)
- Radikal abweichende Versionen (bzw. Vorstellungen von) der Realität werden diskreditiert und unterdrückt.
- Im Patriarchat ist die Sexualität (und Macht) auf eine Art und Weise institutionalisiert, daß sie die bevorteilt, die sie auf jeder Ebene kontrollieren: Männern.
 - »The heterosexual couple is the basic unit of male supremacy. In it each individual woman comes under control of an individual man. It is more efficient by far than keeping women in ghettos, camps or sheds at the bottom of the garden. In the couple, love and sex are used to obscure the realities of oppression, to prevent women identifying with each other in order to revolt, and from identifying 'their' man as part of the enemy. Any woman who takes part in a heterosexual couple helps to shore up male supremacy by making its foundations stronger.« (Leeds Revolutionary Feminist Group, 1981, S. 6; zit. nach C. Kitzinger, S. 93)
- »Richtige« Feministinnen haben demnach keine andere Wahl, als ihre heterosexuelle Lebensweise aufzugeben.
- Lesbianismus ist ein Schlag gegen das Patriarchat, weil sie die diese Gesellschaft tragenden Grundkonzepte (bsp. »wahres Glück« und »romantische Liebe«) in Frage stellt.
- Wo der liberale Humanismus von sexueller Orientierung spricht, wird hier von einer sozial/gesellschaftlich konstruierten Natur der Sexualität gesprochen.
- Wo der liberale Humanismus von individueller Erfüllung spricht, stellt der Lesbianismus das Ziel des individuellen Glück an zweite Stelle hinter die politischen Ziele der Befreiung der Frauen. (vgl. S. 94)
- (Es folgen noch einige im besten Falle zweifelhafte Zitate.)

Conclusions

- Identitäten sind nicht in erster Linie privates »Eigentum«, sondern soziale Konstruktionen, die mit der jeweiligen gesellschaftlichen Situation unterdrückt oder gefördert werden.
- Die Unterdrückten werden aktiv dazu ermuntert sich Identitäten zu konstruieren, die die Grundlagen der herrschenden Ordnung bejahen.